

Der Vielgeliebte

Hohelied 5,2-6,3; Epheser 5,25-27.29-32;
Offenbarung 19,7

Paul F. Regard



Dieser Kommentar ist im Verlag R. Müller-Kersting, Zürich-Höngg erschienen und seit vielen Jahren vergriffen.

© 2019 www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.567.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Braut und Bräutigam	5
Das Wecken der Liebe	7
Mein Geliebter ist...	11
Bibelstellenverzeichnis	20

Vorwort

Die nachfolgenden Seiten enthalten die Wiedergabe einer Wortbetrachtung anlässlich der Durchreise des Verfassers durch Breuillet (Charente-Maritime/Frankreich) am 7. Juni 1932. Was damals in jener Christlichen Versammlung gesprochen wurde, konnte dank der genauen und getreuen Aufzeichnungen von Frau N. Grand-Thézard festgehalten und zum Druck fertig gemacht werden.

Es schien erwünscht, dieser Betrachtung ihren ursprünglichen, eigentümlichen Charakter zu belassen, d. h. sie nicht zu einem „rednerischen Kabinettstück“ von mehr oder weniger vollkommener Fassung umzubilden.

Zur Orientierung mancher Leser hat der Verfasser jeweils die Stellenangaben der Schriftworte, die damals angeführt werden, hinzugefügt.

Die Veröffentlichung geschieht zu dem Zweck, unter der Mithilfe der Gnade Gottes, unser Verhältnis der Zuneigung zu der hochgelobten Person unseres herrlichen Herrn und Heilandes ins rechte Licht zu stellen und gleichzeitig Geprüften und Bekümmerten etwas Trost zu übermitteln, damit sie den glücklichen Tag erwarten, an dem die Braut in die Fülle himmlischer, unvergänglicher und unbefleckter Freuden und ewiger Seligkeit eingehen darf, um dann in unerschütterlicher Vollkommenheit die herrlichen Gnadengaben ihres *Vielgeliebten* in Liedern der Erlösten zu besingen.

Braut und Bräutigam

Im Neuen Testament wird uns die Gesamtheit der Christen in drei Bildern vorgestellt:

1. Das *Haus Gottes*: Das ist das Gebiet des christlichen Bekenntnisses, in dem sich alle Getauften, alle christlichen Bekenner und alle Gläubigen befinden. Jeder von ihnen steht in Berührung mit der Wahrheit und findet steht in einem Verhältnis zu der Autorität und Würde des Herrn. Es ist dies einerseits ein großer Vorzug, gleichzeitig schließt es für jeden eine große Verantwortlichkeit mit ein.
2. Der *Leib Christi*: Dieser besteht aus allen, die die Wiedergeburt erlebt haben, die Leben aus Gott besitzen, alle wahrhaft Gläubigen, alle teuer Erkauften des Herrn. Sie gehören zu dem wunderbaren, einen Leib, dessen verherrlichtes Haupt der Herr in dem Himmel ist. Sie alle besitzen diesen Segen, selbst wenn sie es nicht wissen. Die Verantwortung besteht darin, diese Stellung praktisch auf der Erde darzustellen.
3. Die *Braut des Herrn*: Alle, die an den Sohn Gottes als ihren Herrn und Heiland glauben, besitzen den Vater, das ewige Leben und gehören zur Braut des Herrn. Wenn der Ausdruck „Braut“ gebraucht wird, so wird dadurch die innige Beziehung der Liebe, die die Versammlung mit dem Herrn verbindet ausgedrückt. Er beinhaltet die zarten Zuneigungen, die geeignet sind, das Herz unseres hochgelobten Herrn zu beglücken. Diese Wahrheit anzuschauen ist überaus gesegnet. Der Heilige Geist hat die Aufgabe, den Herrn Jesus zu verherrlichen (Joh 16,14.15). Dazu nimmt er von dem, was des Herrn Jesus ist, um es uns zu verkündigen. Er arbeitet unablässig an uns, um die heiligen Zuneigungen der Liebe und des Vertrauens in uns unserem hochgelobten Herrn gegenüber zur Entfaltung zu bringen. Ja, es ist in Wahrheit die anbetungswürdige Person des Vielgeliebten, in dem Gott uns für sich annehmbar und angenehm gemacht hat für Zeit und Ewigkeit. Aus Gnaden ist er selbst unser Vielgeliebter, und wir – wir lieben ihn, weil er uns zuerst geliebt hat (Eph 1,6; 1. Joh 4,19).

Der Herr müht sich mit unablässiger Fürsorge um seine Versammlung, die noch auf der Erde ist. Er hat sie geliebt und hat sich selbst für sie hingegeben. Nachdem er nach seinem Leiden und seiner Todespein am Kreuz auferweckt und in Herrlichkeit droben erhöht worden ist, widmet er jetzt seine volle Fürsorge seiner Braut, um sie durch sein Wort zu heiligen, dass sie hier lerne, seine Wesenseigenschaften anzunehmen und wiederzustrahlen. Er wird sie sich verherrlicht, tadellos, ohne Flecken oder Runzel oder irgend eine Unvollkommenheit darstellen. Damit sie fähig und würdig ist, seine eigene Gnade und Schönheit auszustrahlen, und dass sie dann für immer in der himmlischen Herrlichkeit die geliebte Gefährtin seiner innigen Liebe sei. In Epheser 5 sehen wir, dass es der Herr Jesus selbst ist, der die Versammlung, seine geliebte Braut, im Hinblick auf die ewige Herrlichkeit zubereitet. Bei dieser seiner Arbeit haben wir nichts weiter zu tun, als uns in Bezug auf die Unterweisungen des Herrn lernfähig und aufmerksam zu zeigen. Es sind die Unterweisungen

des Wortes Gottes und des Heiligen Geistes, der von dem nimmt, was des Herrn ist, um es uns mitzuteilen.

Der Herr der Herrlichkeit möchte, dass wir jedes Licht und jede Segnung göttlicher Gnade empfangen, denn seine anbetungswürdige Person ist der vollkommene Ausdruck dieser Gnade. Aber der Herr wendet sich auch an unsere Verantwortlichkeit und fordert uns geradezu auf, alles so zu tun, dass wir ihm wohlgefallen. Er bereitet uns nicht nur für unsere ewige Vereinigung mit ihm selbst, dem himmlischen Bräutigam, zu, sondern er zeigt uns seinen Willen, damit wir uns für die glückselige Ewigkeit zubereiten lassen. Wir lesen in Offenbarung 19,7: „Die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und *seine Frau hat sich bereitet*“.

Im Alten Testament ist vielfach die Rede von *Herzensangelegenheiten*. Man hat nicht mit Unrecht gesagt: Das Buch der Psalmen ist das Herz der Heiligen Schrift. Die Evangelien berichten uns geschichtlich die großen, grundlegenden Taten des Christentums: Die Geburt, das Wirken, den Dienst und das kostbare Opfer des Heilandes, sowie seine herrliche, siegreiche Auferstehung und Himmelfahrt.

Die übrigen Schriften des Neuen Testaments geben uns die Lehre des Christus, d.h. der vollkommene Schatz großer, christlicher Grundwahrheiten, deren Gegenstand und Mittelpunkt unser anbetungswürdiger Herr ist. Gerade im Alten Testament, und ganz besonders im Buch der Psalmen, finden wir prophetisch niedergelegt, was in seiner heiligen Seele und in seinem vollkommenen Herzen vor sich ging, die tiefen innerlichen Empfindungen, die Ihn während seines Leidensweges vor dem Kreuz und auf dem Kreuz bewegten.

Das Buch, das wie kein anderes im ganzen Alten Testament die zarten Zuneigungen des Bräutigams zur Braut entfaltet und darbietet, ist das Hohelied Salomos, dem wir uns jetzt etwas näher zuwenden möchten.

Das Wecken der Liebe

Buchstäblich genommen ist „die Geliebte“ im Hohenlied nicht die Versammlung, sondern der gläubige Überrest Israels, dargestellt als irdische Braut des Königs der Ehren, während die Versammlung ja seine himmlische, ewige Braut ist. Aber wir wissen, dass die Auslegung der prophetischen Aussagen der Schrift sehr reich und mannigfaltig sind. Wenn es gewisse Schriftstellen gibt, deren buchstäbliche Anwendung Israel angeht, so enthalten diese Stellen doch auch eine moralische Sicht schöner Art für uns, für die Versammlung (griech. ekklesia). Und diese moralische Anwendung zielt unmittelbar darauf hin, die himmlische Braut des Herrn in ein noch erhabeneres, tief innerlicheres, zarteres Verhältnis zum Herrn zu versetzen, als dies bei dem Überrest Israels der Fall ist bzw sein wird. So finden wir darin eine Quelle tiefer Erbauung und Ermunterung und gewinnen ganz neue Gesichtspunkte in der Betrachtung des Hohenlieds.

Wir erfahren und erleben also das, wovon unsere Abhandlung redet.

Die Geliebte schläft; aber ihr Herz bleibt wach trotz des Schlummers. So erkennt sie sofort die süße Stimme des Geliebten, der an ihre Türe klopft und sich mit rührender Zartheit an sie wendet:

„Ich schlief, aber mein Herz wachte. Horch! Mein Geliebter! Er klopft: Mache mir auf, meine Schwester, meine Freundin, meine Taube, meine Vollkommene! Denn mein Haupt ist voll Tau, meine Locken voll Tropfen der Nacht“ (Hld 5,2).

In Wahrheit: Wer könnte solch eine feine, innige Sprache führen, wenn nicht der vielgeliebte Heiland und Herr, welcher die Gnade Gottes auf diese Erde gebracht hat und der jetzt in seiner wundervoll unbeirrbarsten Liebe alle die Seinigen in seinem hohenpriesterlichen Gebet vertritt und welcher in dem Glanz seiner heiligen und vollkommenen Menschheit unter den Mühen seines ihm von Gott aufgetragenen Dienstes die Nacht draußen im Gebet zubringt (Lk 6,12; 21,37; 22,39)?

Der Herr klopfte an unsere Tür. Wie oft haben wir es – trotz unserer himmlischen Berufung – wie die Geliebte im Hohenlied gemacht. Sie hat ihr Kleid ausgezogen, sie hat ihre Füße gewaschen, sie hat es sich bequem gemacht in ihrer Wohnung. Er hat es sich etwas kosten lassen, sie zum Aufstehen zu bewegen, damit sie ihm öffne. Aber sie hat gezögert. Dann war der Geliebte weitergegangen, doch nicht ohne die Hand ausgestreckt zu haben und – der schönen orientalischen Sitte gemäß – an den Griffen der Riegel das Zeichen seiner Gegenwart zurückgelassen zu haben: Den zarten Duft seiner Leiden und seiner Liebe. Das Herz der Geliebten war stark bewegt, aber sie hatte eben die Tür so spät aufgetan, dass der Geliebte weitergegangen war.

Ist uns so etwas uns noch nie geschehen? Ohne Zweifel – wir lieben den Herrn, denn er hat uns zuerst geliebt. Aber wie oft haben wir ihn nicht innig genug wiedergeliebt, um wirklich seine Ehre im Auge zu haben und ihm die Tür aufzutun zur rechten Zeit! Vielleicht haben wir erst unsere eigene Ruhe und Bequemlichkeit gesucht, vielleicht erst noch etwas von den Lüsten dieser Welt

genießen wollen. Unsere zerstreuten Herzen lassen sich so leicht von den irdischen Dingen gefangen nehmen. Unter solchen Verhältnissen kann naturgemäß der Heilige Geist nicht in uns den vollen, kostbaren Dienst zustande bringen, den er ausrichten will. Wir haben einen schweren, unabsehbaren Verlust erlitten. Unsere sträfliche Nachlässigkeit hat uns um eine gnädige Begegnung mit unserem Geliebten gebracht! Der Herr ist weitergegangen. Inzwischen aber hat der Herr doch zu unseren Herzen geredet, indem er an den Griffen unserer Riegel das kostbare Zeugnis seines Vorbeikommens hinterlassen hat, denn: *Er ist Liebe!*

Aber dann kam für uns, genau wie für die Braut im Hohenlied, eine schmerzliche Zeit. Wir haben unseren Geliebten gesucht und gerufen, und der Herr schien, um unseren Seelen erst später die Größe und Kostbarkeit seiner anbetungswürdigen Person klar zu machen, sich zunächst völlig zu entziehen und auf unser Rufen und Schreien nur durch Stillschweigen zu antworten. Wir mussten Wege des Kummers und der Betrübnis, der Vereinsamung und des Verlassenseins gehen. Wir hatten durch Tiefen zu wandeln, um die Taten des HERRN zu sehen und seine Wunderwerke kennen zu lernen (Ps 107,24).

Das *Leiden* spielt notwendigerweise eine sehr bedeutsame Rolle im Leben des Christen. Wir sind Jünger dessen, der der Mann der Schmerzen ist, wir sind Schüler dessen, der in der Tat infolge seiner Leiden und der Mühsal seiner Seele auf der Erde keine Gestalt noch Schönheit hatte (Jes 52,14; 53,2,3). Andererseits ist er, im Hinblick auf seine sieghafte Auferstehung, der Schönste unter den Menschenkindern (Ps 45,3). In der Tat können wir im wahren Christentum nichts Gutes, nichts wirklich Nützliches lernen. Oft führt der Weg durch durch Leiden. Dadurch sucht der Herr der Herrlichkeit unsere Herzen empfänglich zu machen für das rechte Verständnis seiner Leiden. Bis in sein Sühnleiden, an dem wir doch sonst in keiner Weise teilhaben könnten, hat unser vielgeliebter Herr uns ein Beispiel hinterlassen, dass wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen. So lesen wir es in 1. Petrus 2,21–24.

Der Apostel Paulus, der uns im Philipper 3 auf die höchsten Höhen des christlichen Lebens und Wandeln führt, verurteilt sein eigenes Herz und sucht die Heiligen in die Nähe des Herrn der Herrlichkeit zu führen, „um ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden“ (Phil 3,10). Wenn es nötig ist, hier zu leiden, ja selbst Unrecht zu leiden, um den Herrn kennen zu lernen, ihm zu dienen und ihn zu verherrlichen, dann lohnt sich diese Mühe! Die gesegnete Frucht all unserer Glaubensproben, unserer Kümmernisse wird einst im Himmel in Herrlichkeit leuchten die Ewigkeit hindurch vor dem Lamm Gottes! Der gerechte Knecht des Höchsten wird „die Frucht der Mühsal seiner Seele sehen und sich sättigen“ (Jes 53,11).

Im weiteren Verlauf des Hohenliedes sehen wir die Geliebte geschlagen, verwundet und ihres Schleiers beraubt, ja, mancherlei schweren Drangsalen ausgesetzt. Ihre Unwürdigkeit ist ihr selbst zum Bewusstsein gekommen, sie ist aber auch vor aller Welt offenbar geworden. So ist es der Herr selbst, der es zulässt, dass wir mitten in der Stunde der Erprobung und des Kummers die praktische Erfahrung unserer völligen Schwachheit und Unzulänglichkeit machen, damit wir dadurch um so besser die majestätische Größe und die überragende Hoheit seiner anbetungswürdigen Person begreifen und kennen lernen.

So werden unsere Herzen befähigt, die ganze Schönheit und den vollen Wert des Vielgeliebten zu unterscheiden. Und wenn der Herr auch anfänglich so tut, als höre er unser Rufen nicht, so geschieht

dies doch nur zu dem Zweck, dass wir uns selbst tiefer kennen und uns selbst richten lernen sollen, damit wir besser verstehen lernen, *wer Er ist!* Er betrübt uns, um uns danach segnen zu können. Durch Betrüben, durch Leid bereitet er uns für seinen Dienst hier und für die ewige Herrlichkeit zu. Das sind wertvolle Erfahrungen, die überaus segensreich sind!

Ohne Zweifel können sich unsere Herzen nicht aus eigener Kraft zu den Höhen des Herrn erheben. Aber wenn die Liebe des Herrn für uns dies als Preis besitzt, dass wir trotz unserer außerordentlich großen Schwachheit in den Stand versetzt werden, mit anderen Menschen von dem Herrn zu sprechen und in Echtheit ihre Anteilnahme an den Gnadengaben und Verdiensten unseres teuren Herrn zu erwecken, dann ist die Frucht des Werkes Gottes in uns ein Zeugnis geworden, dass aus unserer Schwachheit gewirkt und zu Ehren der hochgelobten Person des „Sohnes seiner Liebe“ ist (Kol 1,13). Für dieses kostbare Zeugnis sagt der Herr auch einem jeden von uns, was er dem Apostel Paulus sagte: „Meine Gnade genügt dir“ (2. Kor 12,9). Seine Gnade genügt, reicht aus für dich, denn deine Kraft wird in der Schwachheit auf ihr Vollmaß gebracht.

Die Frage, die im Hohenlied der Geliebten gestellt wird, ist:

„Was ist dein Geliebter vor einem anderen Geliebten, du Schönste unter den Frauen? Was ist dein Geliebter vor einem anderen Geliebten, dass du uns so beschwörst?“ (Hld 5,9).

Das gibt für sie eine wunderbare Gelegenheit, ihr Zeugnis nach den Belehrungen der Erfahrung und Prüfung zur Ehre des Herrn abzulegen. Gereift durch Trübsale vermag die Geliebte dann ein vollkommenes Zeugnis über die Person des Geliebten abzulegen.

Dieses Zeugnis ist in jeder Beziehung bemerkenswert. Nichts von alledem, was die anbetungswürdige Person des Geliebten anbetrifft, bleibt den Beschäftigungen und Zuneigungen der Geliebten fremd. Die Geliebte zählt die Verdienste ihres Geliebten auf und beschreibt die Segnungen und Gnadengaben in einer so wunderbaren Weise, dass man gewahr wird:

- Ihr Geliebter ist niemand anderes als der eingeborene Sohn des Vaters, der Sohn, in welchem und durch welchen Gott uns angenehm und passend gemacht hat für sich selbst schon in dieser Zeit und für die Ewigkeit (Eph 1,4).
- Dieser ist der einzige und geliebte Sohn, der von Ewigkeit her der Gegenstand der reinen und vollkommenen Wonne Gottes ist, an dem der Vater sein ganzes Wohlgefallen findet (Spr 8,22–31; Mt 3,17; 17,5b).
- Es ist der Sohn, den der Vater auf die Erde herabgesandt hat, um den Menschen seinen Namen und seine Liebe kundzumachen (Joh 1,14–18; 3,16). Es ist der Sohn, den der Vater geliebt und dem der Vater alles in die Hand gegeben hat und von dem Er gesagt hat: „Ihn hört!“ (Joh 3,35; 5,20; 13,3; 17,2; Mt 17,5b; Mk 9,7b; Lk 9,35).
- Dies ist auch der Sohn, den der Vater lieb hat, weil Er sein Leben gelassen hat, um es wieder an sich zu nehmen in dem Lichtglanz der Auferstehung gemäß dem Gebot seines Vaters (Joh 10,17.18).

Ganz entsprechend seines Leidensweges an das Kreuz ist dieser Vielgeliebte aus Gnaden unser persönlicher Vielgeliebter geworden, denn Gott lädt uns dazu ein, alle unsere Freude und Wonne an diesem seinem Sohn zu suchen, der der Gegenstand seines Wohlgefallens in Ewigkeit ist.

Können wir in voller Aufrichtigkeit unseres Herzens sprechen, wie die Geliebte im Hohenlied: „*Mein Vielgeliebter!*“? Ist diese Sprache schon so schön ist im Mund des gläubigen Überrests Israels, dargestellt als irdische Braut des Königs der Könige, so passen diese Worte eben auch in einem höheren Sinn – noch zarter, innerlicher – auf die himmlische Braut des Herrn, nämlich auf die Braut, die der Herr der Herrlichkeit vorbereitet und einlädt, sich bereit zu machen im Hinblick auf die Hochzeit des Lammes und auf die unermesslichen Glückseligkeiten, die die Ewigkeit ausfüllen werden!

Mein Geliebter ist...

„Mein Geliebter ist weiß und rot, ausgezeichnet vor Zehntausenden“ (Hld 5,10).

Die Worte „weiß und rot“ weisen auf einen herrlichen Reichtum hin. Der erste der beiden Ausdrücke bezeichnet die heilige, reine und vollkommene Menschheit des „Geliebten“, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnt – körperlich und wesenhaft (Kol 1,19; 2,9).

Der zweite Ausdruck „rot“ deutet auf das kostbare Blut hin, das am Kreuz vergossen wurde, damit wir eine ewige Erlösung und die Vergebung aller unserer Sünden empfangen (Eph 1,7).

Der Geliebte ist „ausgezeichnet vor Zehntausenden“:

- Er, der während der drei Stunden der Finsternis am Kreuz in der tiefsten Betrübniß seiner Seele allein gelassen zwischen der feindlichen Erde und dem verhüllten Himmel hing, ist danach in den Freuden der Auferstehungsherrlichkeit umringt worden von den „vielen Söhnen“ (Heb 2,10), seinen zahlreichen, erkaufte „Genossen“ (Heb 1,9).
- Er ist der treue und wahrhaftige Zeuge (Off 1,5; 3,14).
- Er ist der Anfänger und Vollender des Glaubens (Heb 12,2).
- Er ist es, der in seinen siegreichen Händen das Banner des Zeugnisses trägt.

„Er hat mich in das Haus des Weines geführt, und sein Banner über mir ist die Liebe“ (Hld 2,4).

Dieses kostbare Banner bildet ein machtvolles Zeichen zum Sammeln um seine anbetungswürdige Person. Das Zeugnis Gottes in dieser Welt ist das des Herrn selbst. Es gehört nicht etwa uns. Wir haben nicht das Recht, darüber nach unserer Willkür zu verfügen.

„Sein Haupt ist gediegenes, feines Gold, seine Locken sind herabwallend, schwarz wie der Rabe“ (Hld 5,11).

Es ist das kostbare Haupt dessen, der im Fleisch auf diese Erde gekommen ist (1. Joh 4,2), der wahrhaftige Gott und das ewige Leben (1. Joh 5,20b). In seiner erhabenen Majestät beweist er mit dem Glanz einer höchsten Feinheit und Reinheit die ganze Vollkommenheit der göttlichen Gerechtigkeit. Dieses hohe und geliebte Haupt ist dasselbe, das hier auf der Erde die Dornenkrone getragen hat (Mt 27,29; Mk 15,17; Joh 19,2). Die Dornen, die ihn um unserer Sünde willen verwundet haben (1. Mo 3,18), mussten sein heiliges Haupt, das die Soldaten verhöhten und schlugen (Mt 27,30; Mk 15,19), blutüberströmt vor aller Welt darstellen. Dieses Haupt ist es, das am Kreuz, nachdem alles erfüllt war, sich neigte, als er verschied (Joh 19,30). Dieses Haupt ist es, das wir jetzt im Glauben im Tempel des Himmels mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt sehen an der Stätte höchster Glückseligkeit (Heb 2,9; 12,2). Bald werden wir ihn sehen von Angesicht zu Angesicht (1. Joh 3,2; 1. Kor 13,12), in der strahlenden Glückseligkeit des Vaterhauses, wo wir die ganze Ewigkeit mit dem Herrn der Herrlichkeit, unserem anbetungswürdigen Bräutigam, zubringen werden.

Seine *Locken* von rabenschwarzem Glanz, „herabwallend“, d. h. „gewellt“, geben Zeugnis von der wunderbaren Kraftfülle des Heilandes und lassen uns seine glänzende, ewige Jugendfrische erkennen. Mitten in den Mühen und Beschwerden seines Dienstes, wo sein Leiden auf der Erde beschrieben ist, hatte er keine Gestalt noch Schönheit, sein Aussehen war entstellt, mehr als irgendeines Mannes, und seine Gestalt mehr als der Menschenkinder (Jes 52,14; 53,2.3).

Gleichzeitig ist unser anbetungswürdiger Heiland nach Psalms 45, dem „Lied der Lieblichkeiten“, „schöner als die Menschensöhne“. In der ewigen Seligkeit des zukünftigen Auferstehungslebens werden wir diese Tatsache erst richtig würdigen und die erhabene Schönheit des Königs der Könige, unseres himmlischen Bräutigams, immer und unablässig bewundern.

Die Länge der wallenden Locken, die der Geliebte trägt, weist uns hin auf die vollkommene Weihe an Gott, die der wahre *Nasiräer* (4. Mo 6,5), der gerechte Knecht und vollkommene Diener des HERRN bewiesen hat.

„Seine Augen wie Tauben an Wasserbächen, badend in Milch, eingefasste Steine“ (Hld 5,12).

Die *Augen* des Vielgeliebten bieten ein machtvolles Bild. Sein Blick ist voll Einfalt und Zärtlichkeit wie das Auge der Taube (Mt 10,16). Die Pupille, der Augenstern, wird verglichen mit Wasserbächen, die für die Braut ein unversiegbarer Quell der Erfrischung sind, und das Weiße der Augen offenbart Glanz und Reinheit der Milch und stellt so bildlich die vollkommene Nahrung der Seele, die sich in der Person des Herrn darbietet vor: „die vernünftige, unverfälschte Milch“ (1. Pet 2,2).

Der Herr Jesus selbst ist das „lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist“ (Joh 6,51). „Seine Worte sind Geist und Leben“ (Joh 6,63). „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird niemals dürsten“ (Joh 6,35). Alles ist vollkommen, absolut vollkommen an der erhabenen herrlichen Person des Geliebten!

„Seine Wangen wie Beete von Würzkraut, Anhöhen von duftenden Pflanzen; seine Lippen Lilien, träufelnd von fließender Myrrhe“ (Hld 5,13).

Seine *Wangen* – diese Wangen, die die ungerechtfertigten Backenstreiche empfangen haben, den gemeinen Speichel der Bösen hinnahmen und denen die Ungerechten, die Spötter und Lästler das Haar ausrauft (Jes 50,6; Joh 18,22; 19,3; Mt 27,30; Mk 15,19) – ja, seine Wangen sind gleich Beeten von Würzkraut, gleich duftenden Blumenkörben, köstlich sowohl für das Auge wie für den Geruch, denn es ist köstlicher Wohlgeruch, der ihnen entströmt. Dieser würzige Wohlgeruch erinnert die Geliebte unablässig an die Leiden des Vielgeliebten. Prophetisch hat die Heilige Schrift uns diese Tatsachen Jahrhunderte zuvor offenbart, ehe der Heilige vor Gericht gestellt und ans Kreuz gebracht wurde!

Die *Lippen* des Heilandes gleichen Lilien von überirdischer Schönheit, sie träufeln fließende Myrrhe, deren Tropfen an Tränen erinnern. Es sind die kostbaren Belehrungen, die Unterweisung gereift durch Leiden, die der Sanftmütige und von Herzen Demütige erteilt, das wirksame Vorbild des königlichen Lammes, der, der sich aller seiner Rechte berauben, gegen alle Gerechtigkeit verurteilen und sich schließlich an das Fluchholz des Kreuzes nageln ließ. Aus seinem heiligen Mund gingen trotz der gemeinsten Ungerechtigkeiten und schlimmsten Schmerzen, die man ihm zufügte, weder Klagen noch Ausbrüche des Zorns, weder Proteste noch Drohungen hervor (Jes 53,7). Nur Gnade leuchtete auf den Lippen unseres Herrn, als der Widerspruch der Sünder gegen seine anbetungswürdige Person

entfesselt wurde (Ps 45,2; Heb 12,3). Und diese Gnade, die auf den Lippen unseres Vielgeliebten glänzt, wird in Herrlichkeit die ganze Ewigkeit hindurch strahlen.

„Seine Hände goldene Rollen, mit Topasen besetzt; sein Leib ein Kunstwerk aus Elfenbein, bedeckt mit Saphiren“ (Hld 5,14).

Seine *Hände*, die in höchstem Maß und unumschränkt allezeit die göttliche Gerechtigkeit wirkten, werden verglichen mit goldenen Rollen, deren Lauf weder Anfang noch Ende hat. Es sind Hände absoluter und ewiger Vollkommenheit.

- Es sind die kostbaren Hände, welche ausgestreckt sind über die schuldbeladene Menschheit, um sie zu segnen, und die an allen in Empörung wider Gott befindlichen Menschen mit unablässigem Mitgefühl und Mitleid Wohlthat auf Wohlthat geübt haben.
- Es sind die anbetungswürdigen Hände, die der Hass und die Verkehrtheit der Bösen zur Vermehrung seiner Schmerzen und Leiden durchbohrt haben.
- Es sind dieselben Hände, die die glorreichen Wundenmale tragen, die der Herr, verkannt und verworfen von den Seinen, von denen erhalten hat, die er in Gnaden seine Freunde nannte. In Psalm 22,17 und Sacharja 13,6 ist geweissagt: „Sie haben meine Hände und Füße durchgraben.“ „Und wenn jemand zu ihm spricht: Was sind das für Wunden in deinen Händen?, so wird er sagen: Es sind die Wunden, womit ich geschlagen worden bin im Haus derer, die mich lieben.“

Diese göttlichen Hände, fähig für die zartesten Arbeiten und zu jedem guten Werk völlig geschickt, sind mit Topasen, kostbaren Edelsteinen, besetzt, diese Hände zart und allezeit hilfsbereit, diese Hände durchbohrt für uns, diese Hände, die für ewig das Gedächtnis seiner Leiden am Kreuz wach erhalten, sie sind und bleiben offen über uns, um uns zu segnen. Wenn Gott uns hier betrübt, so geschieht dies nur zu dem Zweck, dass wir durch Gnade besser verstehen lernen, was für eine anbetungswürdige Person dieser Heiland ist, dass wir die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden kennen lernen (Phil 3,10).

Die ganze Ewigkeit hindurch werden wir die glückseligen Ergebnisse der schweren Prüfungszeiten sehen, die die Liebe unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus uns hier bereitete. Uns, die wir auf der Erde auf das tiefste betrübt und durch das bitterste Leid geführt worden sind, wir sind es, denen der Herr das schönste und köstlichste Teil gibt. Seine Hände sind geschickt. Er macht alles wohl. Ehre sei ihm ewiglich!

Der *Leib* des Geliebten ist der Sitz seiner Gefühle. Das tut uns auf liebliche und zarte Weise kund, wie lieb er uns hat, wie teuer wir in seinen Augen sind. Das Herz des Herrn wünscht sich uns je länger umso reicher zu erschließen (Joh 14,21). Sein weißer Leib, gleich einem Kunstwerk von Elfenbein, stellt uns die Vollkommenheit der heiligen und erhabenen Menschheit unseres Herrn vor Augen.

Der Saphir, der bekanntlich blau ist, deutet auf den Himmel hin, von woher der zweite Mensch, der letzte Adam herabgestiegen ist (1. Kor 15,45–47). Unser herrlicher Heiland ist ja zu gleicher Zeit Gott und Mensch. Die Saphire stellen die himmlischen, göttlichen Gnadengaben des Herrn der Herrlichkeit dar, sie schmücken aber andererseits auch die Vollkommenheiten seiner heiligen Menschheit. Alles ist wunderbar und bewundernswert an den Zuneigungen dessen, den wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat (1. Joh 4,19).

„Seine Schenkel Säulen aus weißem Marmor, gegründet auf Untersätze aus feinem Gold; seine Gestalt wie der Libanon, auserlesen wie die Zedern“ (Hld 5,15).

Die Schenkel des Geliebten sind gegründet auf Untersätze von feinem Gold. Das will sagen: Sein Wandel hier war auf das unvergleichlich kostbare Gold göttlicher Gerechtigkeit gegründet. Die Schenkel sind zu vergleichen mit festen Säulen, die den Glanz und die Reinheit des weißen Marmors besitzen. Es sind die Beine, die sich hier müde liefen, als er, der Heiland, von Ort zu Ort wandelte, um wohlzutun (Apg 10,38.39). Die Beine, die auch die furchtbaren Qualen des Kreuzestodes mitzutragen hatten (Ps 22,17). Im Geist, im Glauben, sehen wir den Heiland wandeln, vom Anfang seines gesegneten Dienstes an, als Johannes der Täufer über ihn die Worte sprach: „Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt“; „Siehe, das Lamm Gottes“ (Joh 1,29.36). Alles an dem Vielgeliebten hat seinen Wert für das Herz der Geliebten. Kein Zug, keine Einzelheit dieser anbetungswürdigen Person entgeht dem Forschen ihrer Liebe.

Dann kommen, wie am Anfang der wunderbaren Beschreibung, die allgemeinen Charakterzüge des Vielgeliebten: „Seine Gestalt wie der Libanon“ (vgl. Jes 60,13), „sein Anblick wie die Pracht der Zedern“ (Ps 92,13; 104,1.16). Der Glanz und die Majestät des Herrn lassen uns unsere erschreckende Kleinheit empfinden. Und je mehr wir unsere Kleinheit in dem strahlenden Lichtglanz des Herrn und seiner überwältigenden Größe wahrnehmen, umso kostbarer und wertvoller wird unseren Herzen seine anbetungswürdige Person.

„Sein Gaumen ist lauter Süßigkeit, und alles an ihm ist lieblich. Das ist mein Geliebter, und das mein Freund, ihr Töchter Jerusalems!“ (Hld 5,16).

Der Gaumen des demütigen und sanftmütigen Herrn (Mt 11,29) ist lauter Süßigkeit für die, die seine Frucht genießen (vgl. Hld 2,3). Wie süß ist der Gaumen dessen, der auf der Erde war und jetzt in der Herrlichkeit wohnt. Das Wort wurde Fleisch, der vollkommene Ausdruck dessen, was und wer Gott ist. Er ist der Ausdruck von all dem, was Gott denkt, von all dem, was Gott sagt, er ist die beredte und vollkommene Verkörperung der Wahrheit (Joh 1,14; 17,17; 15,26; 2. Kor 4,6; Kol 2,9).

Er ist es, der uns die Mitteilungen seines Vaters hören und verstehen lässt (Joh 3,34; 12,49.50; 14,10; 17,8). Die Worte des Heilandes sind voller Gnade und Wahrheit (Joh 1,14). Alle seine Worte sind Geist und sind Leben (Joh 6,63). Er ist der gute Hirte, der seine Schafe mit Namen kennt, der sie leitet, der sie nährt mit den Schätzen seiner Liebe, der sie um sich versammelt und jederzeit um ihr Wohl und Heil bemüht ist (Ps 23; Joh 10). Er ist das Brot des Lebens, das Brot, das vom Himmel gekommen ist. Er ist es, der das Wasser besitzt, das den Durst der Seele auf immer stillt (Joh 4; 6). Die Schafe hören seine liebevolle Stimme und folgen ihm (Joh 10,3.4.27). Die Geliebte setzt sich zu den Füßen des Geliebten, um seinem Wort zuzuhören (Hld 2,3). Ihr Teil ist das kostbare Teil der Maria von Bethanien, das nicht von ihr genommen werden wird in Ewigkeit (Lk 10,42).

Alles, was die betrachteten Verse enthalten, fasst der letzte Satz harmonisch zusammen: „Das ist mein Geliebter, und das ist mein Freund“, sagt die Geliebte. Alles ist leuchtende Gnade, glänzende Schönheit, ausgezeichnete Anmut, allerhöchste Majestät, bewunderungswürdige Größe, herrlicher Ruhm, unbegrenzte Macht in der anbetungswürdigen Person des Vielgeliebten. Ach, könnten doch unsere Herzen sich immer enger und fester mit dieser wunderbaren Person verbinden! (Jes 9,5).

„Wohin ist dein Geliebter gegangen, du Schönste unter den Frauen? Wohin hat dein Geliebter sich gewandt? Und wir wollen ihn mit dir suchen“ (Hld 6,1).

Das Zeugnis, das die Geliebte abgelegt hat, bleibt nicht ohne Frucht. Die Anteilnahme derer, die es hörten, ist geweckt. Die Töchter Jerusalems sagen: „Wohin ist dein Geliebter gegangen, du Schönste unter den Frauen? Wohin hat dein Geliebter sich gewandt? Und wir wollen ihn mit dir suchen“. Das gilt in gleicher Weise auch für uns. Durch die Gnade und Güte des Herrn, dessen Kraft in der Schwachheit erfüllt wird (2. Kor 12,9), wird sich stets dies erweisen: Wenn wir ein gotteswürdiges Zeugnis abgelegt haben, werden sich Seelen angezogen fühlen und werden wünschen, ihn mit uns zu suchen. Nichts hat stärkere Zugkraft auf solche Seelen als eine reine, ungefärbte Liebe zu dem Herrn, dem unser Leben geweiht ist. Die Liebe wird stets das Mittel finden, sich in einer gotteswürdigen Weise über die Person auszudrücken, die sie liebt.

„Mein Geliebter ist in seinen Garten hinabgegangen, zu den Würzkrautbeeten, um in den Gärten zu weiden und Lilien zu pflücken“ (Hld 6,2).

In diesem Vers sehen wir die *Antwort* der Geliebten. In treffender Weise fasst die Braut *alles* zusammen, *was der Herr ist und was er tut*.

„Und siehe, eine Stimme ergeht aus den Himmeln, die spricht: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe“ (Mt 3,17).

Unser anbetungswürdiger Heiland ist der Vielgeliebte, der Geliebte Gottes. Schon *vor* Grundlegung der Welt, ja von Ewigkeit her hatte der Herr Jesus, wie wir aus Sprüche 8,22–31 ersehen können und wie es die anderen Schriftstellen (Joh 1,1,2; 1. Joh 1,2) aussagen, einen persönlichen Platz bei Gott. „Ich war Werkmeister bei Ihm und war Tag für Tag seine Wonne“. Bei zwei feierlichen Gelegenheiten, nämlich zuerst bei der Taufe Jesus im Jordan, dann auf dem Berg der Verklärung, wurde vom Himmel her die Stimme des Vaters gehört: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe“ (Mt 3,17; Mk 1,11; Lk 3,22; Mt 17,5; Mk 9,7; Lk 9,35; 2. Pet 1,17).

Wie uns Matthäus 12,18 zeigt, ist der Herr Jesus gemäß der Weissagung aus Jesaja 42,1 „der auserwählte Knecht des HERRN, an dem Gottes Seele Wohlgefallen hat“. Matthäus führt diese Stelle nach der griechischen Übersetzung der Septuaginta an und fügt die Worte *„Mein Geliebter“* hinzu. Diese Beifügung passt dem Charakter nach zu dem neuen Testament, denn erst hier wird die Offenbarung des Sohnes Gottes völlig enthüllt. Das Neue Testament zeigt uns, dass der Herr Gegenstand der Liebe des Vaters ist, besonders hinsichtlich seines Werkes am Kreuz. Der Evangelist Johannes gibt uns das bemerkenswerte, wichtige Wort aus dem Mund des Heilandes:

„Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, damit ich es wiedernehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Gewalt, es zu lassen, und habe Gewalt, es wiederzunehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen“ (Joh 10,17.18).

Wenn wir Gott angenehm, d. h. annehmbar gemacht sind, so ist dies geschehen „in dem Geliebten“ (Eph 1,6), in dem Geliebten des Vaters, der aus Gnaden jetzt auch unser persönlicher Geliebter ist, denn Gott lädt uns ein, teilzunehmen mit ihm an dem wunderbaren Gegenstand seiner heiligen Freude und seines Wohlgefallens. So, wie die Geliebte im Hohenlied, aber in noch höherem, innigerem und zarteren Sinn, kann die himmlische Braut, die glückliche, erlöste Versammlung des Herrn, sprechen – und dies bereits hier auf der Erde, und zwar in Dankbarkeit, Anbetung und Entzücken dem gegenüber,

der sie geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, Der sie hegt und pflegt in unwandelbarer Treue und sie überschüttet mit ewigen Freuden: „*Mein Geliebter*“.

Was hat der Geliebte getan? „*Er ist hinabgegangen.*“ Aus der Höhe der Herrlichkeit des Himmels ist er herabgekommen als Antwort des Verzweiflungsschreis der Menschen, die verloren, ohnmächtig und hilflos waren: „O dass Du die Himmel zerrissest, *herniederführest!*“ (Jes 63,19). Diese Stelle bezieht sich prophetisch auf das Volk Israel. Dieser Schrei drückt deutlich die Angst und Not des ganzen Menschengeschlechts aus, angesichts des unheilbaren Schadens, wenn der Mensch erst einmal seine Sündenverderbtheit, seine absolute sittliche Unfähigkeit erkannt hat! Gott antwortet allen Bedürfnissen seiner Geschöpfe! Wenn die Seele Licht empfangen hat über die Vergeblichkeit aller menschlichen Anstrengungen, sich selbst von der Sünde zu befreien, und diesen Ruf ausstößt: „O dass du die Himmel zerrissest!“, wird sie bald die Antwort auf alle Angst, die sie ausgestanden hat, finden, nämlich in dem Kommen des Gottessohnes, der vom Himmel herabstieg, sich selbst entäußerte, Knechtsgestalt annahm, in Gleichheit der Menschen wurde, und in seiner Gestalt und Haltung wie ein Mensch erfunden, sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam wurde bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz (Joh 3,13; Phil 2,5–8). Der Zusammenhang der Stelle sagt uns, wie, wo und warum der Geliebte herabgekommen ist.

Der Geliebte ist in *seinen Garten hinabgegangen*. Er kam „in das Seine“ (Joh 1,11). Unser herrlicher Heiland selbst sagte zu der Samariterin: „Das Heil ist aus den Juden“ (Joh 4,22). Der Heiland ist in Israel geboren. Er ist „unter Gesetz geboren“, wie Paulus (Gal 4,4) es schreibt. Und in seinem Brief an die Römer schreibt derselbe Apostel: „Deren die Vätern sind und aus denen, dem Fleisch nach, der Christus ist, der über allem ist, Gott, gepriesen in Ewigkeit“ (Röm 9,5).

Aber der Heiland kam nicht nur den Verheißungsworten für das Volk Israel in Jesaja 11,1 und Jesaja 53,2 gemäß „wie ein Schössling“ oder „wie ein Spross aus dürrer Erde“, sondern auch wie die Geliebte ruft: „Mein Geliebter ist in seinen Garten hinabgegangen, zu den Würzkräutbeeten“ (Hoh 6,2). Was bedeutet das? Die ersten zwei Kapitel im Evangelium des Lukas bieten uns eine herzerquickende Anschauung des gläubigen Überrests in Israel. Zu diesem Überrest gehörten nicht nur die Familie und die Bekannten der Mutter Maria, sondern auch der edle, greise Simeon und die ehrwürdige Prophetin Hanna (Anna), Seelen, die in Wahrheit mit Geduld und Liebe auf den Trost und die Ankunft des Messias gewartet haben. Diese sind es, die inmitten eines undankbaren und gottfeindlich eingestellten Volkes diese geistlichen „Würzkräutbeete“ darstellen, deren kostbarer Duft zu Gott aufstieg. So sehen wir, wie das Erscheinen des Geliebten auf der Erde voller Gnade und Wahrheit war; wir verstehen, dass der letzte Adam, der zweite Mensch, vollkommen und wahrhaftig vom Himmel ist (1. Kor 15,47).

Aber der Herr der Herrlichkeit ist nicht nur auf die Erde herabgekommen, er ist aus Gnaden auch in den Tod und ins Grab gegangen. Auf dem Holz des Kreuzes hat Er bekannt, getragen und gesühnt die Menge unserer schrecklichen Sünden (Ps 40,13; 1. Pet 2,24). Er, der Heilige und Gerechte, „der Sünde nicht kannte“, wurde „für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm“ (2. Kor 5,21). Er ist um unserer Übertretungen willen verwundet, um unserer Missetaten willen zerschlagen worden. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden (Jes 53,5.6). Er ist unser vollkommener Stellvertreter während der drei

Stunden Finsternis vor seinem Tod, unter der Zornesglut des gerechten Gottes über die Sünde im Allgemeinen und über unsere Sünden insbesondere.

Er ist hinabgestiegen in die unerbittlichen Tiefen des Todes, dessen Herrschaft seine Seele ausgekostet und ergründet hat (Ps 22). Durch den Tod hat Er den zunichte gemacht, der die Macht des Todes hat, das ist der Teufel, und hat alle die befreit, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren (Heb 2,14.15). „Bei einem Reichen ist er gewesen in seinem Tod, weil er kein Unrecht begangen hat und kein Trug in seinem Mund gewesen ist“ (Jes 53,9). Josef von Arimathia, dieser gerechte und fromme Mann, dieser ehrbare Ratsherr und reiche Grundbesitzer, der nahe an der Stätte der Hinrichtung einen Garten besaß, wo er sich nach altem Brauch der Reichen von Jerusalem in einem Felsen ein Grab hauen lassen hatte, wickelte den Leib des Herrn in reine, feine Leinwand und legte ihn in die neue Gruft (Mt 27,57–60; Mk 15,42–46; Lk 23,50–54; Joh 19,38–42). Das ist das *neue Grab*, in das noch niemals jemand gelegt worden war (Lk 23,53; Joh 19,41), dorthin wurde der Leib des Herrn gebracht, und zwar unter solchen Umständen, dass kein Mensch auch nur den leisesten Zweifel hegen konnte hinsichtlich der Identität dessen, der dann bald von hier aus den Glanz und die Herrlichkeit seiner sieghaften Auferstehung verkündigen lassen sollte. So ist denn der Garten des Josef von Arimathia auch der *Garten des Geliebten* geworden, und zwar nach dem Ratschluss Gottes, der seinen Sohn Jesus mit Ruhm und Ehre krönt, nach der Schmach und Qual des Opfers am Kreuz! Dieser Garten Josefs ist aber auch ein Bild jener *Würzkräutbeete*, insofern, weil nach dem Bericht des Evangelisten Johannes, Josef von Arimathia und Nikodemus den Leib des Herrn Jesus nahmen, ihn in leinene Tücher wickelten mit den Spezereien, wie es bei den Juden Sitte ist, zum Begräbnis zuzubereiten (Joh 19,39.40). Herrlicher Garten der Auferstehung, durchduftet vom Geruch des Lebens, ganz nahe der Schädelstätte Golgatha (Joh 19,42). Eine Grabstätte, von wo aus der Vielgeliebte, auferweckt durch die Herrlichkeit des Vaters, sein Leben wieder an sich nahm, nachdem er es gelassen hatte (Röm 6,4; Joh 10,17), von wo aus er sieghaft und für ewig triumphierend auferstanden ist!

Sind wir geprüft, bekümmert, bedrückt, gequält, vielleicht in unseren besten Gefühlen gekreuzigt, so können wir, wenn man so sagen will, gerade in der Nähe der Stätte unseres Leidens den Garten des Geliebten finden, d. h. die Stätte, wo wir wie Maria Magdalena mit dem auferstandenen Herrn eine persönliche Begegnung haben dürfen (Joh 20,1.11–18). Lernen wir ihn wirklich kennen, die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden (Phil 3,10), dann wird unser Schmerz, unsere Not bald unter dem Lichtglanz einer tiefen, verklärten, ja einer ewigen Freude verschwunden sein. Wie ist die Kleidung der Braut? Sie trägt Kleider durchduftet von Myrrhe, Aloe und Kassia; der kostbare Duft der Leiden ihres Geliebten wird auch an ihr wahrgenommen (Joh 19,39; Ps 45,9). Das ist der Schmuck der Braut, der dem Herrn der Herrlichkeit, seiner Würde und seiner Liebe entspricht.

Der Vielgeliebte, der um den Preis seines unschuldigen, heiligen Leidens alle Vorzüge, alle Segnungen erworben hat, deren wir uns heute erfreuen und deren wir uns die ganze Ewigkeit hindurch werden freuen dürfen, der Gute Hirte, der sein Leben gelassen hat für seine Schafe und der sein Leben wiedergenommen hat in dem Strahlenglanz seiner Auferstehung – er hat Wohlgefallen daran, seine Herde in den Gärten seiner Liebe weiden zu lassen. Er kennt all die Seinen mit Namen. Er kümmert sich um einen jeden von uns. Mit vollkommener Liebe und Zartheit trägt er Sorge für uns. Er führt uns sanft. Unablässig hütet und schützt er uns. Er lässt uns jederzeit seine Hilfe, seinen Rat, seinen Schutz zuteil werden. Er hegt und pflegt und nährt uns. Er hat uns lieb (Joh 10; Jes 40,11). Er hat

Gefallen daran, alle seine Schafe zu *einer* Herde um seine anbetungswürdige Person zu vereinigen: Es wird *eine* Herde, *ein* Hirte sein (Joh 10,16).

Ein weiterer Zweck, den die Liebe des Herrn sich gesteckt hat, ist: *Lilien zu pflücken*. Betrachten wir die Lilien, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht; aber selbst Salomo in seiner ganzen Herrlichkeit war nicht bekleidet wie eine dieser (Lk 12,27; Mt 6,28). Die erhabene Schönheit der Lilien kommt von Gott allein. Die Menschen, die nicht einmal die irdische Schönheit der Lilien hervorzubringen vermögen, können noch viel weniger sich in die kostbaren Gewänder der göttlichen Gerechtigkeit kleiden. Nichts, aber auch gar nichts kommt dem herrlichen Schmuck gleich, den das vollkommene, ein für allemal vollbrachte Werk des Vielgeliebten am Kreuz zustande gebracht hat für seine teuer Erkauften (Joh 19,28–30; Heb 9,11–14). Und der Herr der Herrlichkeit, nach der Qual und Schmach der Kreuzigung auferstanden, will auch heute noch Lilien pflücken, um diese in einem immer schöneren, reicherem, prächtigeren Strauß zu vereinigen. Dieser wundervolle Strauß, unaufhörlich frisch gehalten, durch die Liebe des großen, guten Hirten, ist dazu bestimmt, in ewiger Herrlichkeit zu blühen und niemals zu welken. Der Geliebte, der unter den Lilien weidet, wird die Frucht der Arbeit seiner Seele sehen und sich daran sättigen (Jes 53,11).

„Ich bin meines Geliebten; und mein Geliebter ist mein, der unter den Lilien weidet“ (Hld 6,3).

In diesem Vers sehen wir, wie die Geliebte sich freut, ihrem Geliebten zu gehören, zu wissen, dass ihr Geliebter ihr gehört und die Wohltaten dessen, den sie zärtlich liebt, zu kennen. Diese Stelle zeigt einen höheren Stand, als ihn Hohelied 2,16.17 angeben, wo die Geliebte sagt: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, der unter den Lilien weidet. Bis der Tag sich kühlt und die Schatten fliehen“. In Kapitel 6,3 denkt die Geliebte zu allererst an die Rechte des Geliebten, während sie im 2. Kapitel zuerst an sich selbst denkt. Aber nun können wir noch auf eine dritte Stelle zu sprechen kommen, die einen noch höheren Standpunkt zeigt: Im Hohelied 7,11 hat die Geliebte gar keinen Raum mehr für ihre eigenen Gedanken, sondern sie denkt nur an ihren Geliebten und spricht: „Ich bin meines Geliebten, und nach mir ist sein Verlangen“.

Indem wir auf das volle Licht der ewigen Seligkeit und den Anbruch der Hochzeit des Lammes in den höchsten Freuden der Auferstehung unseres Herrn harren (Spr 4,18; Off 19,7), zieht der Herr der Herrlichkeit unsere Herzen dem Himmel zu, wohin er als unser Vorläufer eingegangen ist (Heb 6,20). Doch sein Herz in ihm ist auf die Erde gerichtet nach dem Kampfplatz, wo die Seinen sich mühen und leiden. „Worin er selbst gelitten hat, als er versucht wurde, vermag er denen zu helfen, die versucht werden“ (Heb 2,18). Der Geliebte sendet den Lichtstrahl seiner kostbaren Liebe und seiner reichen Tröstungen auf alle unsere Wunden. Ebenso wie die durchbohrten Hände, die durchbohrten Füße, die durchbohrte Seite, in alle Ewigkeit das Gedächtnis der Kreuzesleiden und Todespein des Geliebten, jetzt Verklärten, wach erhalten werden, ebenso werden zum Lob der göttlichen Gnade die gesegneten Ergebnisse der Mühsale und Leiden, denen wir uns während unseres Wandels auf dieser Erde unterzogen hatten, im Himmel für immer leuchten als eine kostbare Frucht der Liebe des Herrn (Joh 20,20.27; 1. Joh 3,2; 2. Kor 4,17; Kol 3,4).

Schließlich wird die Braut nur den Vielgeliebten lieben. Seine reine und unermessliche Liebe wird ihren Ausdruck finden in den heiligen Kundgebungen seines vollkommenen Herzens in ewiger Glückseligkeit. Und der Geliebte, auf den in Zephanja 3,17 geweissagt wurde, ist „ein rettender Held.

Er freut sich über dich mit Wonne, er schweigt in seiner Liebe“; oder wie man auch übersetzen kann: „Er ruht in seiner Liebe, er frohlockt über dich mit Jubel.“

Er wird aufs höchste und herrlichste verherrlicht in der unwandelbaren Freude des himmlischen Frühlings, diesem strahlenden Frühling, der, wie Gott selbst, ewig bleiben wird!

Bibelstellenverzeichnis

	9,5	14	9,35	9, 15
	11,1	16	10,42	14
	40,11	17	12,27	18
	42,1	15	21,37	7
	50,6	12	22,39	7
	52,14	8, 12	23,50–54	17
	53,2	16	23,53	17
	53,2.3	8, 12	Johannes	
	53,5.6	16	1,1.2	15
	53,7	12	1,11	16
	53,9	17	1,14	9, 14
	53,11	8, 18	1,29.36	14
	60,13	14	3,13	16
	63,19	16	3,16	9
	Zephanja		3,34	14
	3,17	18	3,35	9
	Sacharja		4	14
	13,6	13	4,22	16
	Matthäus		5,20	9
	3,17	9, 15	6	14
	6,28	18	6,35	12
	10,16	12	6,51	12
	11,29	14	6,63	12, 14
	12,18	15	10	14, 17
	17,5	9, 15	10,3.4.27	14
	27,29	11	10,16	18
	27,30	11 f.	10,17	17
	27,57–60	17	10,17.18	9, 15
	Markus		12,49.50	14
	1,11	15	13,3	9
	9,7	9, 15	14,10	14
	15,17	11	14,21	13
	15,19	11 f.	15,26	14
	15,42–46	17	16,14.15	5
	Lukas		17,2	9
	3,22	15	17,8	14
	6,12	7	17,17	14
1. Mose				
3,18		11		
4. Mose				
6,5		12		
Psalm				
22		17		
22,17		13 f.		
23		14		
40,13		16		
45,2		13		
45,3		8		
45,9		17		
92,13		14		
104,1.16		14		
107,24		8		
Sprüche				
4,18		18		
8,22–31		9, 15		
Hohelied				
2,3		14		
2,4		11		
2,16.17		18		
5,2		7		
5,9		9		
5,10		11		
5,11		11		
5,12		12		
5,13		12		
5,14		13		
5,15		14		
5,16		14		
6,1		15		
6,2		15		
6,3		18		
7,11		18		
Jesaja				

18,22	12	4,17	18	2,14.15	17
19,2	11	5,21	16	2,18	18
19,3	12	12,9	9, 15	6,20	18
19,28–30	18	Galater		9,11–14	18
19,30	11	4,4	16	12,2	11
19,38–42	17	Epheser		12,3	13
19,39	17	1,4	9	1. Petrus	
19,39.40	17	1,6	5, 15	2,2	12
19,41	17	1,7	11	2,21–24	8
19,42	17	5	5	2,24	16
20,1.11–18	17	Philipper		2. Petrus	
20,20.27	18	2,5–8	16	1,17	15
Apostelgeschichte		3	8	1. Johannes	
10,38.39	14	3,10	8, 13, 17	1,2	15
Römer		Kolosser		3,2	11, 18
6,4	17	1,13	9	4,2	11
9,5	16	1,19	11	4,19	5, 13
1. Korinther		2,9	11, 14	5,20	11
13,12	11	3,4	18	Offenbarung	
15,45–47	13	Hebräer		1,5	11
15,47	16	1,9	11	3,14	11
2. Korinther		2,9	11	19,7	6, 18
4,6	14	2,10	11		